





zumert sein soll, in Wirklichkeit aber an Alterschwäche gelitten ist, hat erneut Anlaß zu Klagen über die Betrümmtheit gegeben. Bei diesen Klagen wird, nach einer halbamtlichen Auslassung, leicht über das Ziel hinausgeschossen. Wenn es auch natürlich außerordentlich zu wünschen wäre, daß man den Betreuer größere Hilfe angedeihen lassen könnte, als zurzeit möglich ist, so muß doch der Auffassung entgegengetreten werden, daß das Reich seine Ehrenpflicht gegenüber den Betreuen vernachlässige, daß die Behörden nicht das genügende Wohlwollen für die alten Krüger besäßen und daß man, wie sogar behauptet wurde, den Betreuen die Beihilfe misshandle. Die Behauptungen erschöpfen weder Granblanc. Das Reich hat nunmehr seit 17 Jahren ganz erhebliche Beträge zur Gewährung von Monatsbeihilfen an die Betreuen zur Verfügung gestellt. 1895 wurden 1 800 000 Mark für 1500 Beihilfen gegeben, 1900 bereits 4 800 000 Mk. für 34 000 Beihilfen, 1905 14 188 700 Mk. für 118 399 Beihilfen, 1910 23 820 000 Mk. für 196 835 Beihilfen und 1911 29 000 000 Mk. für 241 666 Beihilfen. Es sind also im ganzen Deutschen Reich bisher 225 Millionen für Betreuenbeihilfen bereitgestellt worden. In diesen Summen sind die sonstigen sehr erheblichen Leistungen für die Kriegsinvaliden nicht enthalten. Mit der Summe dieser Leistungen werden sich die jüngeren Betreuen unterziehen, die ein Einkommen von weniger als 600 Mk. haben, sondern auch viele, die 600 Mk. und mehr beziehen. Der Wunsch nach Bereitstellung noch größerer Mittel ist gewiß beachtenswert, es darf aber nicht vergessen werden, daß die Reichsbeihilfen nicht Bestanden sind, um die Kriegsinvalide zur Bestreitung seines vollen Lebensunterhalts ein Unterhalt bedürftiger Kriegsteilnehmer. Es ist aber nach allen Erfahrungen der Regierung ihr fester Wille, bei der Würdigung der Beihilfengeldleistungen den alten Kriegern mit größtem Wohlwollen und mit größter Bereitschaft entgegenzutreten.

### Die Amulette der Könige.

Wie viele Leute besitzen irgend einen Gegenstand, den sie einen bestimmten Einfluß auf ihr Schicksal zuschreiben und der ihnen daher von höherer Macht her zu sein scheint? Das auch die gekrönten Häupter diesen Glauben an übernatürlichen, vererdete magische Beihilfen, die von den Amuletten der Könige erzählt. König Georg von England glaubt kein Geschäft mit einer kleinen Messingfigur der Britannia verbunden, die eine Krone in ihren ausgestreckten Händen hält und zu deren Füßen ein Löwe sich niederlegt. Die Figur ist nicht nur hoch ist, hat ihren Platz dem Radiator des königlichen Automobils und der Herrscher würde ohne sie seine Fahrt antreten. Königian Maria ist nicht sehr abergläubisch, aber auch sie hat ein oder zwei Talismane, denen sie Bedeutung beilegt. Der eine ist ein kleiner Hund aus Glimmer, der ihr von einem Juwelier geschickt wurde und den sie in einem Rahmen hat. Der Jar besitzt einen Ring mit einem Stein Holz, das von dem Kreuz stammen soll, an dem Christus den Tod nahm. Niemals würde der Herrscher aller Menschen ohne diesen Ring ausgehen, denn es besteht der Glaube, daß er seinen Träger vor Unheil aller Art behüte. Auch ein eine wertvolle goldene Uhr führte der Herrscher abergläubische Vorstellungen. Diese Uhr muß stets sorgfältig aufgezogen und behandelt werden als ob es Stundenmesser, denn die Sage verleiht, daß der russische Kaiser eine Uhr in sich trug, die ihn vor dem Tode bewahrte. Dieser Ring wurde König Alphonso XII. von der Gräfin von Castiglione geschenkt. Als der Herrscher in Verbannung lebte, hatte er der Gräfin versprochen, sie zu heiraten, wenn er wieder auf den Thron seiner Vater kam. Nachdem er aber wieder König von Spanien geworden war, hat er die Gräfin nicht geheiratet, sondern heiratete die Prinzessin Mercedes. Die enttäuschte Gräfin gab sich schließlich auf, denn sie konnte nicht, näher zu treten, als sie magisch die Gestalt ihres Vaters sich zugekehrt haben. Wie sehr hätte ihn doch die Krankheit in wenigen Tagen mitgenommen! — Er winkte ihnen mit der abgemagerten Rechte, näher zu treten; und als sie nun vor ihm standen, die Kinder der innig geliebten ersten Frau, schön und jugendlich, die Tränen der Liebe im Auge und den Mund umquillt von dem Schmerz um den nahen Verlust, da ging ein heller Schein über ihn. Er richtete sich auf, er schaute sie an, er schaute sie an und sprach: „Ihr seid alle hier.“

„Ihr seid alle hier.“ — Er schaute sie an und sprach: „Ihr seid alle hier.“ — Er schaute sie an und sprach: „Ihr seid alle hier.“ — Er schaute sie an und sprach: „Ihr seid alle hier.“

aber sie fandte dem König den schönen Charakter, auf dem ein Blick gelegen haben soll, der jedem Träger dem Tode überleiete. Die Königin war so entzückt von der Gabe, daß sie sich den Ring von ihrem Garten zum Geschenk erbat. Wenige Monate später war sie eine Witwe. Dann trugen des Königs Großmutter und Schwäger des Kaiser leitende Heinnod, und auch sie starben. Der Ring ging in den Besitz der jüngsten Tochter des Herzogs von Montpensier über, die ebenfalls reich von ihrem Geschick erlitt wurde. Zuletzt trug ihn der König selbst und starb nach in demselben Jahre, in dem er den verhängnisvollen Schicksal erlitten hatte. Nun nach die Königin Christiana den Engländern, bestiegte ihn an einer golo-

König Humberts Vater König Viktor Emanuel, ist nur den Mitgliedern der königlichen Familie zugänglich und wird genau in derselben Verfassung gehalten, in der es sich beim Tode des Herrschers befand. Im Hause der Napoleons befand sich ein Talisman, der von dem großen Napoleon herkam. Es war ein Ring, der seinen Träger einen vorzüglichen Tod gewährte. Napoleon III. trug ihn, aber sein Sohn weigerte sich, ihn anzulegen, und man hat das später in Zusammenhang gebracht mit seinem gewalttätigen Erbe unter dem Julius. Napoleon III. trug während seines ganzen Lebens noch ein anderes Amulett, ein schickes französisches Lebens, das er sich mit seinem Uhrmacher 1840 ausgeben

sammelt; im Parlament. Noch bis vor kurzer Zeit hätte er sich ein unerhörtes Verbrechen gelassen, anders als im Zünder und schwarzem Gebroch im Unterbaue zu ergehen. Aber allmählich beginnt selbst im kaislichen Land der Herrenmode ein freier Geist zu wehen, und die kaisliche Mode dieses Sommers bringt in den Reihen der Abgeordneten ein ganz ungewöhnliches Bild hervor. An die Stelle der Einmütigkeit der Kleider ist ein buntes Durcheinander pflanzter Farbenfäden getreten, und mit dem ehrwürdigen Schwarz mischen sich Grau und Gelb und helles Weiß. Viel Aufsehen erregte der liberale Millionär Sir Alfred Mond, der in einem weißen Tailor-Kostüm erschien. Besonders viel bemerkenswerte Anzüge finden sich auf den Bänken der Arbeiterpartei. So erregte es das Aufsehen aller Gemüter, daß ein Mitglied dieser Partei sogar in braunen Schuhen erschien, deren Bänder mit Trodeln geschmückt waren. Während früher die Sommerzeit ein besonders reiches Farbenspiel in den Weiten einstellte, und die buntesten Töne hier aufstrahlten, so nunmehr einmal das einfache Weiß und Mattweiß, was die englischen Bestimften ebenfalls als Zeichen des Niederganges in der Herrenmode deuten. Früher hatte wenigstens die Regierung Ansehen und Würde der englischen Herrenwelt im ersten Schwarz gewahrt. Nun aber läßt Lloyd George vergrößert in einem grauen französischen Anzug und der neue Finanzminister Colonel Selig brachte eine Forderung von fast drei Millionen Pfund für die Anbanme in einer hellen Weise ein. Der Träger der schönsten und elegantesten Sommerkleider aber ist aus dem Unterbaue in das Haus der Lords übergegangen; es ist Lord Lochinvar, der nun in seinem schwarzen grauen Anzug und seiner breiten himmelblauen, weißgepunktten Krempe mit dem Silberamulett, dem Silberhaar und dem ewigen Stillschweigen unter den Pairs prangt. Außer durch helle und leichte Kleidung suchen sich die englischen Parlamentarier gegen die Hitze zu verteidigen, indem sie auf der vom heißen Frühwind umhauchten, bestimmten Terrasse unendliche Mengen von Eisgeräten lasten.

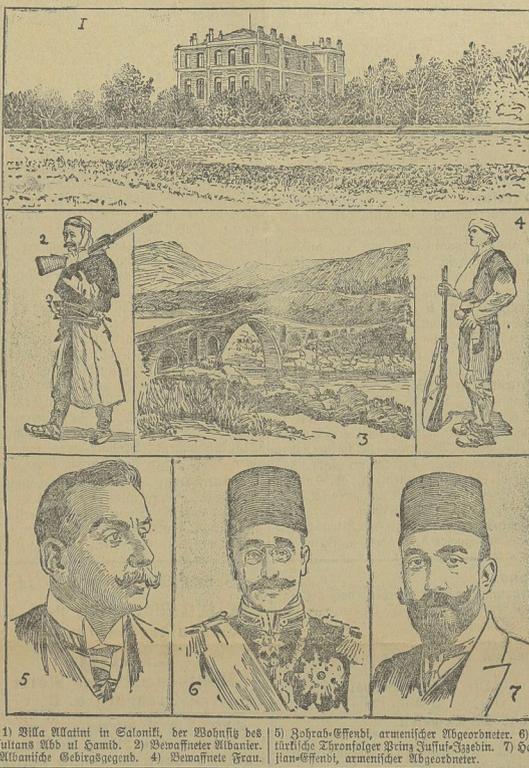
### Summe allerlei.

Eine neuartige Maßnahme gegen Tollwutausbruch wird in diesem Sommer in verschiedenen Ländern durchgeführt. Der Wankfortmann ist bestimmt seit dem Jahresfest soll allgemein beliebt. Sobald aber irgendwo ein Hund an der Tollwut erkrankt, wird über den betreffenden Ort und auch über die Nachbarorte die Sperre verhängt, wobei es Vorsicht ist, während der Sperre Hunde nur mit Maulkorb an der Leine zu führen. In diesem Jahre ist nun zum ersten Mal ein ausbrechendes Tollwut eine besondere Vorsichtsmaßregel getroffen worden. Eine Anzahl Länder hat angedeutet, daß in ihrem Kreise auch ohne Ausbruch der Tollwut bis zum Nachlassen der Hitze alle Hunde, die sich außerhalb des Hauses aufhalten, mit einem Maulkorb versehen sein müssen und auf der Straße an der Leine zu führen sind. Nur für die Nachbarorte besteht ein solcher Zwang nicht. Im Hinblick auf die großen Gefahren, die ein tollwütiger Hund mit sich bringt, kann man diese Maßnahme nur gutheißen, daß sie jedoch bei jeder Gelegenheit erwähnt, daß in diesem Sommer die Tollwut-Symptome über allgegenwärtig zu erwarten sind. Die Zahl der vorgekommenen Erkrankungen von Hunden, namentlich aber Hunden, an Tollwut, hat sich bisher in mäßigen Grenzen gehalten.

In der Gasse. Besucher (beim Mittagsfrühstück): „Was steht denn in dem Laden — eine obere Uhr?“ — Hausherr: „Bergzeitung, es ist die meine! Eben war nämlich der Gerichtsvollzieher hier und da habe ich sie doch verschwinden lassen müssen!“

Mainz. Bauer (mit seiner Frau in einem Berliner Café): „Schau nur, Alte, grad' dich selber nicht an! Du bist ja ein Stückchen wie ich!“

### Zur Krisis in der Türkei.



1) Mikhalin in Salonik, der Woiwode des griechischen Abd al Hamid. 2) Woiwode Albanien. 3) Albanische Gebirgsarmee. 4) Woiwode Albanien. 5) Rohrab-Gebirge, armenischer Abgeordneter. 6) Der türkische Kronfolger Prinz Jusuf-Ali. 7) Salonik-Gebirge, armenischer Abgeordneter.

denen Schritte und hing ihn um den Hals der Statue der Jungfrau von Amalanda, eines Heiligenbildes, das in Madrid in einer sehr berühmten Parkanlage steht. So wertvoll auch der Ring ist, so verführerisch er sich begehrlichen Augen darbietet, so würde doch auch der schlimmste Dieb Spaniens ihn nicht zu stehlen wagen. Der Talisman der Könige von Italien ist ein verschlossener Kamm. Es geht die Sage, daß das größte Unheil den König und sein Haus befallen werde, wenn das Lieblingszimmer seines Vorgängers irgend eine Änderung erfährt, bevor zwei Generationen dahingegangen sind. Aus diesem Grunde ist das Lieblingszimmer des verstorbenen Königs Humbert im Turin vergeschlossen. Auch das Gemach von

hatte, in einer Kapelle. Der verlorne König Eduard trug an seinem linken Arm ein Armband, von dem er sich nie trennte. Es hatte dem unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko gehört und war nach dessen Hinrichtung in den Besitz des Königs gelangt.

### Wenn's im englischen Parlament heiß wird.

# Die strengen Geetze der Kleiderordnung, die der Engländer so unerschrocken befolgt, wurden natürlich da am genauesten inne gehalten, wo sich nach des Engländers Glauben das ideale Abbild des ganzen Volkes ver-

eigenen Vaters entgegenstellte. Man hätte er sich selber selbst kaum mächtig. Er wandte sich zu den Tränen zu verbergen, die aus seinen Augen quollen.

„Nur, laß dich täten! — Wehne dich! — Wehente!“ flüsterte Erle voller Angst um den Vater.

„Nein, nein!“ entgegnete Karl gepreßt. „Wehente nicht.“ Er will kein Wort sagen, kein Wort. Er will es nicht ertragen, daß der Mutter auf Gnade und Ungnade übergeben sind. „Ich will es ertragen!“

„Aber wie erträgst du's! Halte diese unfinsternen Tränen zurück und nimm Rücksicht auf den Vater!“

„O Gott, deine Hand liegt schwer auf mir!“ flüsterte der Sterbende. „Wie lange noch, Gott, wie lange?“

„Wie Messer schnitten diese Worte durch des Sohnes Brust. Er wandte sich wieder dem Vater zu, und als er nun sah, wie dieser sich mit Mühe auf die linke Hand stützte, und die Rechte wie hüftend zu seinen Kindern hob, da schrie er zu dem Vater nieder und schrie:

„Bergeilung, lieber Vater!“

„Was habe ich getan? O, meine armen Kinder!“ stöhnte der alte Mann.

Karl ergriß seines Vaters Hände und brach die gegen seine Brust.

„Nicht, Vater, nicht noch da getan, was mehr wäre, daß ich diesen Grund der beiden müde ist, ich weiß es ja, daß du uns nicht müde ist, was es nach dir gegangen, du hättest uns mit Weisheit übergeführt. Ich weiß es, ich habe es getan! Das ist das Wert eines

Vorzags, das mit dem deingigen nicht mehr Ähnlichkeit hat, als die Nacht mit dem Tage. Ich bitte dich, heiß' mich freundlich an, und alles ist gut!“

„Ich hätte doch nicht nachgeben sollen!“ jammerte der Sterbende. „Aber wie hat sie mich in den letzten Tagen gequält. Sogar die letzte Begehrung hat sie gedehnt, mir zu entziehen. Du gabst mir, ich weiß, Mann schicklich nach, zumal sie hoch und heilig sorgern, für mich wie für ihre eigenen Kinder zu sorgen.“

— „Wie wird es euch nun aber ergehen!“ — Die Stimme des alten Mannes war zuletzt immer schwächer geworden und nur mit großer Mühe brachte er die Worte noch hervor.

„Sorge, daß du uns nicht, daß dich mir verzeihst, daß du in Frieden von uns gehst, lieber Vater, und tröst' und stüt' mich, daß ich den Kampf mit dem Leben annehmen. Sorge dich um nichts mehr! Ich will dir arbeiten, für mich und für die. Wir werden glücklich sein.“

Der Sterbende sah den Sohn ein Weile forschend an. Dann kam es wie ein selbiger Friede über ihn. Er wandte sich zum Vater. „Ich lege die Rechte auf des Sohnes Haupt, während ich seine Hände festhielt. Seine Rippen bemerzte sich und obwohl man seine Stimme nicht hörte, quoll aus seinem Herzen doch ein Seufzer, wie er reicher und herrlicher nie von den Lippen eines Vaters gekommen ist.“

„Denn legte sich der alte Mann zurück und in dem Augenblick, als er seine Augen für immer, und noch der Engländerinnen kam es an: Kon war der Tod kein häßliches Knochengehörn mit Senfe und Stunden-

glas, nein, er war ihm nur der erstere Bruder des Schlafes, der milde Engel, der ihn sanft hinwegführte aus einem Leben, das dem Armen nicht selten ein wirrliches Jammermal gewesen war.

2. Krieg! — Ein schneidiger, erschütternder Ton, der in den Herzen der Menschen die widerpreschenden, immer aber die lebhaftesten Gefühle wachruft. Die Phantasie des Juristen macht sich selber viel Blut und Weisheit; von oberflüchtiger Begeisterung ist die Pflicht des Patrioten erfüllt. Des Geistesigen Range rüdet sich bei dem Gedanken an die Vorleben, die das stolze Haupt des Sieges schmücken, und der Ungläubliche, der in dem Gedränge des Lebens seinen Weg mehr für sich findet, hört in dem Kriegsgeschrei den Ruf zu einem neuen talentvolleren Leben.

Es war an dem Begräbnisse des Bekannten. Die halbe Stadt hatte sich aufgemacht, dem Bestorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Es war ein großes Leidenbegängnis. Die Gelangskisten der ganzen Schule begleiteten den Sarg. Vom Turme erklang das Geläute der Glocken. Kränze und Blumenbeize wurden dem Sarge in Massen nachgeschoben. Alles verriet das Begräbnis des reichen Mannes. Und mitten in diesem Zuge ging einer, der sich als der Armte der Menschen, als Ausgelobener, als namenlos Unglücklicher stellte: der Sohn des reichen Mannes, Karl Wille.

**Vermiſchtes.**

**Nebra.** Die am vergangenen Sonntag durch Herrn Superintendenten Kofenthal hier abgehaltene Kirchenſynode nahm einen ſchönen Verlauf. Der Vermittlungsgottesdienſt war recht gut beſucht. Predigt, Anſprache des Herrn Superintendenten und die vortrefflichen Chorgeſänge wirkten zuſammen, um den Gottesdienſt feſtlich zu geſtalten. Am Nachmittag fand eine bibliſche Unterredung mit der konfirmierten Jugend ſtatt, zu der ſich 40 junge Leute verſammelt hatten. Daran ſchloß ſich eine gemeinſame Sitzung des Gemeindevorſtandes und der Gemeindevorſtandung, in welcher der Stand des kirchlichen und ſittlichen Lebens der Gemeinde erörtert wurde und mancherlei Wünſche und Anliegen zur Sprache kamen. Auch eine Reviſion des kirchlichen Vermögens wurde vorgenommen und ergab, daß dasſelbe in Ordnung iſt. Wichtige die Viſitation nun auch ihren Hauptzweck, dem kirchlichen Sinn und Leben der Gemeinde neue Anregung zu geben, erreicht haben.

**Der Anfang der Jagd** iſt für Birke, Hotei- und Falanenhöhe auf den 28. September, auf Kiebhühner und ſchottiſche Moorhühner auf den 19. August und für Wachteln auf den 15. Sept. feſtgeſetzt worden.

**Enteulerlaub.** Der militäriſche Enteulerlaub wird in dieſem Jahre ſo umfangreich wie nie zuvor gewährt. Der Mangel an Landarbeitern iſt ſo groß, daß die Landbeſitzer wegen der bevorſtehenden Ernte in die größte Verlegenheit geraten. Auf miniſterielle Anordnung hin ſollen ſo viel Mannſchaften wie nur möglich zur Leiſtung von Enterarbeit erlaubt werden. Es gibt wohl nicht einen einzigen Truppenleiter, der nicht 100 bis 200 Mann zur Enterarbeit erlaubt. Die betreffenden Landwirte müſſen ſich natürlich vorher verpflichten, nicht nur einen angemessenen Lohn zu zahlen, ſondern auch für alle Unfälle aufzukommen, die ſich während der Arbeit ereignen ſollten. Von dem gewährten Lohn fließt ein geringer Teil in die Truppenkaſſen und dient bei großen Übungen oder während der Manöver zur Beſchaffung von Erſtrichungen aller Art. Im allgemeinen dauert der Enteulerlaub eines Mannes zehn Tage. Dann wird Ablöſung eintritt.

Nicht nur zur Kornernte werden militäriſche Enteulerarbeit erſucht, auf Antrag erhalten, ſowohl der Dienſt eſt zuläſſig, Mannſchaften auch Urlaub zum Einern von Rüben uſw. Selbſtverſtändlich erfolgt ein Enteulerlaub nur auf freie Meldung hin, eine Kommandierung militäriſcher Enteulerarbeit darf nicht ſtattfinden. Als äußerſter Termin der Enteulerlaubſticht iſt der 20. September feſtgelegt.

**Wenungen.** 22. Juli. Heute nachmittag begab ſich Herr Superintendent Riemlichneider aus Treuburg in Begleitung des Ortsſparkers in das Haus des hieſigen Landwirts Gottlieb Moritz Altenburg und überreichte ihm mit einer Anſprache das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber, welches ihm in Anerkennung ſeiner treuen Dienſte von Sr. Maj. dem Kaiſer und König verliehen iſt. Herr Altenburg hat ſeit 38 Jahren das Amt eines Kirchenſtenanten und 29 Jahren das Amt als Kirchnerrentant und Synodalbevollmächtigter inne. Derſelbe beſitzt bereits die ſilberne Ehejubiläumsgoldene Hochzeit verliehen worden war.

**Carſdorf.** 27. Juli. Heute früh 6 Uhr überloſt unſeren Ort das in Götting aufgeſessene Luſtſchiff Schütte-Lanz und verſchwand in der Richtung nach Halle.

**Querfurt.** 25. Juli. Der Vorſtand des Gewerbevereins gibt bekannt, daß die vom 15. bis 25. Juli hier abgehaltene Gewerbe- und Induſtriexpoſition mit einem Ueberſchuſſe abſchließt. Die Einnahmeverſtändiger Querfurt hatte etwa 10000 Mk. zum Garantiefonds gezeichnet.

**Treuburg a. U.** 29. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarke koſteten das Stück Butter 75 Pfg., die Mandel Eier 1.15 bis 1.20 Mk., das Paar Korhühner 20 bis 30 Mk., das Schock Gurken 1 Mk.

**Naumburg a. S.** 26. Juli. [Serienſtrafkammer]. Das Schöffengericht Nebra hat den Arbeiter Otto Wege von dort in 6 Mk. Strafe genommen, weil er für ſeine Familie keine Wohnung beſchafft haben ſollte. Heute wies der Mann nach, daß er ſich verſchiedentlich bemüht, aber wegen ſeiner Vorſtrafen überall abgewieſen war. Es erfolgte ſeine Freſprechung.

**Naumburg.** 27. Juli. Selten dürfte es wohl dagewefen ſein, daß morgens um

6 Uhr noch kein feſter Preis für Gurken ermittelt war, wie heute. In den frühen Stunden wurden 2 Mk. fürs Schock gefordert, aber nicht in einem einzigen Falle iſt dieſer Preis gezahlt worden. Die Händler nahmen durchweg eine abwartende Haltung ein weil ihnen bekannt war, daß die Angebote aus andern Gurkengebieten äußerſt billig waren. 50-60 Wagen umſtanden zuwiſchen 5 und 6 Uhr den Kaiſer-Friedrichplatz und die zahlreichen Haufen waren ſämtlich unerkaufte. Eleganz verlor das Beſpiel mit 70 Pfg. das Schock und aus Kalbe wurde mit 90 Pfg. angeboten. Es iſt ja bekannte Tatſache, daß die hieſige Gegend die ſchlankſte Ware liefert, aber gegenüber derjenigen aus der Gegend von Kalbe iſt der Unterſchied doch nicht ſo groß, denn der Großhändler Gurkenſamen geht ſehr ausnahmslos dorthin. Von 160 Mark fürs Schock ging dann der Preis ſpäter herab bis auf 1,20 Mark. Der Durchſchnittspreis kann auf 1,30 Mark angegeben werden. Krüppel wurden von 60 Pfg. bis zu 1 Mark das Schock bezahlt. Eine genaue Schätzung der Schockzahl iſt ſehr ſchwierig, ſchon aus dem Grunde, daß, wenn man als Unterlage das amtliche Marktſtandgeld, 1 Pfg. das Schock, benutzen will, dieſe verlangt, da die Schellſter nach altem Rechte ſtandgeldfrei bleiben, und dieſe waren heute gerade ſehr ſtark vertreten. Mit 3500 Mark dürfte jedoch die Schätzung nicht zu niedrig und mit 4000 Mark nicht zu hoch gegriffen ſein. Große Poſten führen gegen 1/2 Uhr nach dem Nitbahnhofs ab. Hätten die ausmüſſigen Händler bei 1,30 Mark fürs Schock nicht zugriffen, würde der Preis wohl noch mehr heruntergegangen ſein. Die nächſten warmen Regen dürften an den nächſten Markttagen noch zu niedrigen Preiſen führen, da nun auch aus kälteren Lagen angefahren werden wird. — Auf den Feldern, zumal dort, wo das Getreide in Mandeln ſteht, will man ſchon gewachſenes gefunden haben. Deſhalb wird von manchem das Säuen der Garben bevorzugt.

**Naumburg.** 28. Juli. Heute nacht in der zweiten Morgenſtunde wurden die Bewohner unſerer Stadt durch Feuerſignale aus dem Schlafe geweckt. Der ganze Horizont war ſchwarz gerötet, daß man nicht

zweifelhaft ſein konnte, daß in der Stadt ein größeres Schladfeuer ausgebrochen ſein mußte. Es brannte in der am Dth. u. Berthold in deren rechtsſeitigen Parterre räumen ſich das Restaurant „Zur Lanne“ befindet. Das Feuer war mit ſelbſter Schnelligkeit auch auf das mit der Brauerei verbundene, drei Etagen hohe Gebäude Lindenſtraße Nr. 45, das genannte Brauereifirma ebenfalls gehört, und in deren unteren Räumen ſich die hieſige Filiale des MagdeburgerBankvereins befindet, übergeplungen. Die äußerſt schnell auf der Brandſtelle eingetroffene freiwillige Feuerwehr griff das Feuer auf beiden Seiten mit acht Schlauchleitungen an, konnte aber trotz der angeſtrengteſten Tätigkeit nicht verhindern, daß das Brauereigebäude vollſtändig ausbrannte, ſo daß jezt nur noch die Umſaßungsmauern deſſelben zum Himmel emporragen. Auch vom Gebäude Lindenſtraße Nr. 45 iſt der Dachstuhl völlig ausgebrannt und die übrigen Etagen haben durch die Waſſermaſſen derart gelitten, daß alle Wohnungen geräumt werden mußten. Der Schaden wird auf 500000 Mark geſchätzt. Als ein Glück iſt es anzufehen, daß völlige Windſtille herrſchte, andernfalls wäre vielleicht gar der ganze enge Stadtteil, in dem ſich faſt ausnahmslos alte Gebäulichkeiten befinden, ein Raub der Flammen geworden. — Seit langer Zeit hat man hier keinen ſo bedeutenden Brand gehabt, wie der letzte. Wie derſelbe entſtanden, darüber iſt man bis zur Stunde nur auf Vermutungen angewieſen; vieſſach meint man auch, der Anſatz ſei, daß das Feuer durch Kurzſchluß entſtanden ſein könnte. Jedenfalls wird die Firma genügend ſein, ihre Brauerei aus dieſem alten, engen Stadtteil nach einem geeigneteren zu verlegen.

**Halle a. S.** 28. Juli. Die hieſigen amtlichen Stellen ermittelten für die dieſjährige Winterernte in der Provinz Sachſen gegenüber der bisherigen Höchſtjahr 1909 bei ähnlicher Anbaufläche einen um 100000 Tn. höheren Ertrag. Der Hecht liefert in der Provinz 45 Zentner gegen 37 Zentner dieſjähriger Durchſchnittsertrags in Preußen. Die Ernte bedeutet für die Landwirte der Provinz allein ein Winterertrag gegen das bisherige Höchſtjahr eine Mehreinnahme von 19 Millionen Mark.

**Bekanntmachung.**

Es iſt in letzter Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß der Zugang von Perſonen nicht innerhalb der vorgeſchriebenen Friſt von drei Tagen hier angezeigt wird; gleiches trifft auch wiederholt bei den Wegzügen zu. Wir laſſen deshalb nachſtehend die Polizeiverordnung über das Melbeweſen vom 30. Juli 1907 auszugsweiſe folgen, deren Beachtung zur Vermeidung von Beſtrafungen dringend empfohlen wird.

Nebra, den 20. Juli 1912.

Die Polizei-Verwaltung.  
Präſchold.

**Polizei-Verordnung über das Melbeweſen.**

§ 1. Wer ſeinen Wohnſitz oder dauernden Aufenthalt in einem Gemeinde- oder Ortsbezirk aufgibt, hat ſich und die zu ſeinem Hausſtande gehörenden, an dem Anzuge teilnehmenden Perſonen bei dem Gemeinde- bzw. Ortsvorſteher, in den Städten bei der Polizeiverwaltung perſönlich oder ſchriftlich abzumelden und hierbei denjenigen Gemeinde- oder Ortsbezirk anzugeben, wohin er zu verziehen beabſichtigt. Die Abmeldung hat vor dem Abzuge zu geſchehen. Sie gilt aber noch als rechtzeitig erfolgt, wenn ſie innerhalb drei Tagen nach dem Abzuge bewirkt wird.

§ 2. Wer in einem Gemeinde- oder Ortsbezirk ſeinen Wohnſitz oder dauernden Aufenthalt nimmt, hat ſich und die zu ſeinem Hausſtande gehörenden, an dem Anzuge teilnehmenden Perſonen innerhalb drei Tagen nach dem Anzuge bei dem Gemeinde- bzw. Ortsvorſteher, in den Städten bei der Polizeiverwaltung perſönlich oder ſchriftlich anzumelden. Hierbei iſt der Abmeldefriſt vorzulegen.

§ 3. Der gleichen Anmeldepflicht unterliegt derjenige, welcher ſeinen bisherigen Wohnſitz oder dauernden Aufenthalt, ohne ſich anzugeben, verlaſſen hat, und in einem anderen Gemeinde- oder Ortsbezirk vorübergehend Wohnung nimmt, um in der Landwirtſchaft, oder in deren Nebenbetrieben (Bergwerken, Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Forſten uſw.) zur Verſicherung von ihrer Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpften Arbeiten in Beſchäftigung zu treten (Saffonarbeiter). Kehrt ein ſolcher Saffonarbeiter wieder zu ſeinem bisherigen Wohnſitz oder dauernden Aufenthaltsort zurück, ſo unterliegt er dort der Pflicht der Wiederanmeldung innerhalb 3 Tagen nach der Rückkehr.

§ 4. Wer ſeine Wohnung innerhalb des Gemeinde- oder Ortsbezirks wechſelt, hat dies innerhalb drei Tagen dem Gemeinde- oder Ortsvorſteher, in den Städten der Polizeiverwaltung perſönlich oder ſchriftlich zu melden.

§ 5. Zu dem in den §§ 1-3 vorgeſchriebenen Meldungen ſind auch diejenigen, welche die betreffenden Perſonen, als Mieter, Dienſtboten, Geſellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder ländliche Arbeiter, Akkordarbeiter oder in ſonſtiger Weiſe aufgenommen haben, innerhalb eines achtstündigen Zeitraumes nach dem Abzuge, dem An- bzw. Wiederanfrage oder dem Anzuge verpflichtet, ſofern ſie ſich nicht durch Einſicht der bezüglichen polizeilichen Beſcheinigung von der bereits erfolgten Meldung Überzeugung verſchafft haben.

§ 6. Jede zu meldende Perſon muß auf einem beſonderen Blatte gemeldet werden. Doch können die Ehefrau und Kinder auf dem für das Familienhaupt verwendeten Blatte mit vermerkt werden.

§ 7. Weitergehende polizeiliche Vorſchriften für einzelne Teile des Regierungsbezirks, ſowie Meldevorſchriften für beſondere Verhältniſſe, z. B. für Gaſtwirte, für Ausländer, werden durch die Verordnung nicht berührt.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen dieſe Vorſchriften werden mit Geldſtrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, beſtraft, ſoweit nicht nach anderweitigen Strafbeſtimmungen eine härtere Strafe eintritt.

**Königlich Preußiſche Lotterie.** Die Auszahlung der Loſe 1. Klaſſe 227. Lotterie erfolgt von heute ab. **Waldemar Kabisch.**  
**Königlich Preußiſche Lotterie.** Die Erneuerung der Loſe 2. Klaſſe 227. Lotterie erfolgt von heute ab zu bewirken. **Waldemar Kabisch.**

Jeden Mittwoch bin ich in **Nebra** Vormittag 9-1 Uhr im Gaſthof zur Burg zu ſprechen.

**Effing,** Rechtsanwalt und Notar zu Treuburg a. U.

Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr im Gaſthof zur Burg, Nebra. **Paul Oldbrecht,** Zahn, Metzler, Querfurt.

**Für Kinder**

iſt die beſte Kinderteife, da äußerſt mild und nachhaltig für die empfindlichſte Haut. **Bergmanns Buttermilch-Geiſe** v. Bergmann & Co., Radebeul a. Stdt. 30 Pfg. bei: **Walter Gutsmuths.**



**Strohhüte — Filzhüte — Mützen** in großer Auswahl empfohlen

**Kaufhaus Germania,** Inh. Alfred Flade. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Nachruf!** Am 25. ds. Mts. entriß uns der Tod inſolge eines Unfalles unseren lieben Kameraden, den Grubenſteiger

**Herrn Eduard Dockhorn.** Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und eifrigen Mitarbeiter, deſſen Andenken wir allezeit hoch in Ehren halten werden.

Die Beamten der Gewerſchaften Orlas und Nebra.

Sprechtag in Nebra jeden Mittwoch von 2-6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hant, Dentist, Rospelen.** Fernruf 194.

**Kopfläuse** beseitigt radikal „Haarelement“. Entfernt d. läſtigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, z. Fl. 50 Pfg. bei: **Walter Gutsmuths,** Adler-Drogerie.

**Wohnung,** neu, mit fruchtbarem Gemüſe- und Obſtgarten ſofort oder 1. Oktober zu vermieten. **Moeder, Großmangen.**

**Anſichtspostkarten** ſind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.



# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 15

## Bauernregeln.

Wenn's im August stark taun tut, Ist's hell am Sankt Laurentustag,  
Bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. Viel Früchte man sich versprechen mag.  
Wie das Wetter am Hippolyt, Schlechten Wein gib's heuer,  
So es mehrere Tage geschieht. Wenn St. Lorenz ohne Feuer.  
Fine am Sankt Dominikus (5.) Wie Sankt Bartholomäus sich hält,  
Ein strenger Winter kommen muß. So bleibt der ganze Herbst bestellt.



## Die Tätigkeit des Landwirts im Monat August.

Von M. Danler.

Auch in guten Jahren darf die Arbeit nicht aussetzen. Die abgeernteten Getreidefelder werden so rasch wie möglich wieder umgestürzt. Je eher die Roggenfelder gestürzt werden, um so besser ist es.

Die Getreideernte schreitet rüstig vorwärts. Auf den Roggen ist der Weizen gefolgt und in günstigen Gegenden schreitet man schon zur Haferernte. Sobald die Ernte vorüber ist, denkt man gleich an die Winterbestellung und bereitet sie vor. Man sorge zeitig genug für die nötigen Kunstdünger und bestelle sie frühzeitig. Je früher man bestellt, um so besser wird man bedient. Bestellt man in der Saatzeit selbst, so wird man oft lange warten und dann die beste Zeit zur Saat oder zur Düngung verstreichen lassen müssen. Durch zu spätes Bestellen wird auch die Art des Düngens ungünstig beeinflusst. Anstatt zum Beispiel die Kunstdünger, wie z. B. Phosphorsäure (Thomaschlacke) und Kali (Kainit oder 40 Proz. Düngelalz), wie noch vielfach geschieht, bei der Aussaat auszustreuen, soll man sie 14 Tage vor der Aussaat leicht unterpflügen. Für die Herbstsaaten, also für Getreide, ist Kainit keines Chlorhaltiges wegen vorzuziehen. Beim Thomasmehl, welches bei keiner Düngung fehlen darf, kann man auch durch Frühbezug noch Prozente heraus schlagen; der Preisunterschied beträgt je nach der frühen Bestellung 25—30 % pro Doppelpentner. Frei werdende Felder können noch Bedarf auch noch immer mit Stoppelströßen oder Futtergemengen eingesät werden. Da bei der reichen Ernte vielfach Feldschöber und Mieten errichtet werden müssen, versäume man nicht, dieselben zu versichern. Auch ist es gut, dieselben von Zeit zu Zeit abends in Begleitung eines schwarzen Hundes zu residieren. Es müssen sich oft Ritter der Landstraße und dergleichen darin ein, daher auch die Feuerbrünste.

Auf den Wiesen beginnt die Grummeternie. Nach derselben wird das Bewässern vorrätig fortgesetzt. Stark verunkrautete Wiesen werden umgebrochen und neu eingesät. Man sät aber niemals sogenannten Heufamen, sondern guten Grasamen.

Im Gemüsegarten gibt es wieder tüchtig Arbeit. Man sät Weiß- und Rot-

kraut, sowie Wirsing, um Seppflanzen für das nächste Jahr zu gewinnen. Ferner sät man Kapuzeln und Karotten für den Wintergebrauch, für Herbst und Frühjahr Herbststrüben und Teltomer Rüben. Auch sät man Wasser- oder Einmacherrüben, die das in manchen Gegenden so beliebte Stielmus liefern. Man sät zu diesem Zweck sehr dicht, damit die Stiele, die hauptsächlich gebraucht werden, nur recht zart werden. Gewürzkräuter, wie Thymian, Salbei, Majoran, Schnittlauch, Dragon usw. werden geteilt. Späte Kohlrabi, Salat und Endivien werden noch immer gepflanzt. Auch Winter- oder Krausekohl kann bei günstiger Witterung eine sehr schöne Ernte liefern, doch ziehe ich die Pflanzung im Juni doch ganz entschieden vor. Die Raupen, die jetzt recht zahlreich die Gemüße befallen, müssen abgesehen werden. Besonders lästig können jetzt die Raupen des Kohlweißlings werden.

Die Obstbäume haben bereits tüchtig geliefert. Die Kirichen und die frühen Pflaumen sind abgeerntet und die Ernte der Frühbirnen und Frühäpfel beginnt. Die Wurzeltriebe werden abgesehen. Die Düngung muß beginnen, da der Obstbaum jetzt nicht nur Kraft zur Ausbildung der Früchte, sondern auch zum Neuanfang von Blütknospen gebraucht. Nur gibt man keinen reinen Stickstoffdünger, vor allem keine Jauche, weil der Baum sonst ins Holz treibt, das Holz aber nicht ausreifen kann. Wenn Trockenheit herrscht, muß auch bewässert werden.

Die Pferde müssen jetzt tüchtig arbeiten, also demnach auch kräftiges Futter erhalten. An heißen Tagen gewähre man ihnen, wenn möglich, die Wohltat der Schwemme. Erhitzte Pferde sind besonders vor Zug zu schützen, auch lege man beim Stehen die Decke über. Man lasse die Pferde in stark erhitztem Zustande nicht laufen, ehe sie etwas gegessen haben.

Im Schaftalle müssen die abgesehenen Kammern gut gefüttert werden. In einigen Gegenden findet jetzt der Sprung für die Winterlammung statt. Die Sprungzeit soll nicht über 4 Wochen ausgedehnt werden.

Im Viehstalle treten in der zweiten Sommerhälfte vielfach die sogenannten Sommerkrankheiten auf, so z. B. Durchfälle und Ruhr, brandige, faule Fieber, Typhus und Milzbrand, Hirnentzündungen, Dummkoller usw. Diese Krankheiten sind meist

Folgeerscheinungen von Verhitzungen, daher soll man in den heißen Tagen die Einwirkung der Hitze, sowie jede Körperaufregung möglichst zu vermeiden suchen. Die Weiden sollen an kühlen Tagesstunden oder während der Nacht bezogen werden und für die heißen Stunden Schattenplätze vorhanden sein. Abgelegene Weiden, Bergabhänge und eng eingeschlossene Täler lasse man in der Hitze gar nicht beweiden. Für Arbeitsvieh ist die Verabreichung säuerlicher Getränke zu empfehlen. Zur Ansäuerung des Trinkwassers verwendet man Sauertrog, saure Milch, saures, unreifes Obst oder auch eine kleine Gabe Essig. Ferde nehmen angesäuerte Getränke nicht gern, bedürfen ihrer auch weniger. Die Ställe müssen kühl und reinlich gehalten werden; das Ausmisteln erfolgt jetzt täglich.

Am Bienenstand beginnt im August die Drohnenschlacht. Völker, die ihre Drohnen nicht abtreiben oder gar fremde Drohnen einlassen, sind in der Regel weißflos, sie sind genau zu untersuchen und evtl. mit anderen schwächlichen Völkern zu vereinigen. Stöcke ohne Königin können sich zwar einige Zeit halten, sie sind aber den Angriffen der Bienenfeinde in ganz besonderem Maße ausgesetzt und müssen daher stets beobachtet werden. Die Königinnen sollen im allgemeinen nicht älter als 3 Jahre werden, doch hält der aufmerksame Imker sich nicht allein an die Zahl der Jahre, sondern auch an die Brutfähigkeit; bei lückenhafter Besetzung des Brutraumes wird eine neue Königin zugesetzt. Es ist überhaupt immer gut, einige junge Königinnen in Reservekästen zu überwintern. Mit 3—4 gut belebten Honig- und zwei Bruttafeln gelingt dies recht gut. Ende des Monats beginnen die Vorbereitungen zur Einwinterung.

## Reben- und Kellerwirtschaft im August.

Nur in Ausnahmefällen oder in Rebhäusern wird in diesem Monat noch gegen die Peronospora gesprüht. Zu spätes Spritzen gegen Peronospora hält den Stock zu lange im Saft und läßt ihn deshalb leicht von frühen Spätharstfröhen leiden. Tritt die Peronospora an neu gewachsenen Rebläusen doch noch auf, so entfernt man dieselben einfach und spritzt, um die Ernte nicht zu gefährden, mit dem sogenannten Revolberzestäubler die Kupferbrühe nur auf die Trauben.

Jahrgang 1912

Nummer

Im August wird der Kampf evtl. gegen die Sauerwurmmotten mit Fanggefäßen, Fangsäcken und stark riechenden Mitteln fortgesetzt. Schon Anfang August erscheinen in der Regel die Sauerwürmer. Dieselben werden, wo es an Arbeitskräften nicht mangelt, am besten mit Nadeln oder Pinzetten aus den Trauben entfernt. Wo dies mangels von Leuten nicht möglich ist, erfolgt der Kampf gegen die Würmer im großen. Gute Dienste leisten da Nikotin-Benzin-Seifenlösungen, 4prozentige Seifenlösungen allein oder auch Nikotinlösungen mit Schmierseifezusatz. Zur Nikotin-Benzin-Seifenlösung nimmt man pro 100 Liter Wasser 133—150 Gramm reines Nikotin, 3 Kilo Schmierseife und 3 Liter Benzin. Zur Seifenlösung genügt es, wenn man einfach 4 Kilo Schmierseife in 100 Liter Wasser auflöst. Nikotin-Seifenlösungen sollen 3 Kilo Nikotin und 133—150 Gramm Seife enthalten. Die angegebenen Schmierseifendosen sind das Maximum. Es empfiehlt sich, in manchen Fällen etwas weniger zu nehmen. Die Flüssigkeiten werden ebenfalls mit der Rebenspitze, an welcher die Rebolberzerfäher angebracht werden, vor oder gleich nach dem Ausschöpfen der Würmer auf die Trauben gesprüht.

Rebboden darf im August nur noch ganz leicht bebaut werden, damit die weißen Tauwürmer, welche sich ganz nahe an der Erdoberfläche gebildet haben, keinen Schaden leiden. Einen Hauptwert legt der Winger im August auf sorgfältiges Aufheften der als Tragreben für das nächste Jahr bestimmten Triebe. Die übrigen Triebe, welche nicht zu Tragreben dienen sollen, werden etwa drei Blatt über der letzten Traube eingeführt, um Luft und Sonne besser zu den Trauben zu leiten. Sobald die Triebe aufgehört haben zu wachsen, können auch die aufgestellten Triebe etwas eingekürzt werden, damit das Holz besser ausreift und die nächstjährigen Fruchtungen sich gut formieren können. Bei allen diesen Laubarbeiten hüte man sich, die Trauben zu sehr der Sonne auszusetzen. Eine gewisse Quantität Laub müßen die Trauben haben, wenn sie austreifen sollen.

Die Rebschulen sind fortwährend von Unkraut rein zu halten und der Boden von Zeit zu Zeit zu lockern. Besonders bei nassem Wetter spare man mit der Kupferbrühe an den jungen Pflanzen nicht, denn die geringste Botrytisinfektion könnte das Reifen des Holzes verhindern und das nötige Eingehen der jungen Pflänzchen zur Folge haben. Gegen Ende des Monats werden die Triebe der Würzlinge eingeführt. Wo veredelte Schnittreben in der Rebschulen stehen, werden sie im August nochmals entwurzelt. Nach dem Entwurzeln brauchen sie nicht mehr so sorgfältig zugedeckt zu werden wie bisher.

Eine sehr wichtige Rebearbeit, welche Ende August ausgeführt werden soll, leider aber sehr vernachlässigt wird, ist das Selektionieren. Diese Arbeit besteht darin, daß alle Rebstöcke in solchen Reben, in denen Schnittreben gewonnen werden sollen, auf ihre Fruchtbarkeit, Wachstum, Gesundheit und Ausgetriebenheit werden. Den ganz fruchtbaren, gelunden und starkwüchsigen Stöcken, denen, welche nur irgend einen kleinen Mangel haben und dann den mehr mangelhaften, gibt man besondere Zeichen. Das Auszeichnen geschieht am besten, indem man mit 1, 2 oder 3 nummerierte Blechstäbchen an den Stöcken befestigt. Schnittbölzer schneidet man nur an ganz gelunden, fruchtbaren und gutwüchsigen Stöcken. Schnittreben von fehlerhaften Stöcken können nie fehlerfreie Stöcke werden. Zwei bis drei Jahre als sehr fehlerhaft gezeichnete Stöcke müssen im Späthjahr oder Winter ausgehauen werden.

Die Kellerarbeiten im August sind die gewöhnlichen. Sie beschränken sich

auf das Auffüllen des Schwundes und das Ablassen etwa weich gewordener Weine. Es wird fortwährend für kühle Temperatur in den Kellerräumen gesorgt. Im Tage hält man die Kellerräume geschlossen, damit die Hitze oder die Sonnenstrahlen nicht eindringen können, und öffnet sie abends, damit die kühlere Nachtluft hineingelangt. Jetzt schon sollen Herbst-, Kelter- und Kellergeräte nachgesehen werden, damit etwaige Schäden noch ausgebessert und Fehlendes ersetzt werden kann.

### Landwirtschaft.

Bei der Ernte der Gerste ist zu unterscheiden, ob dieselbe als Mahl- und Futterware oder zu Brauweden dienen soll. Im letzteren Falle darf dieselbe nicht in der Gelbreife geschnitten werden; vielmehr haben desfallige Versuche ergeben, daß der Schnitt der Braugerste zweckmäßig etwas später, nämlich in der sogenannten Vollreife erfolgt.

**Hopsenernte.** In Bezirken mit Hopfenbau beginnt nun das höchst wichtige Geschäft der Ernte, das alle Hände in Bewegung setzt und zur Trocknung alle verfügbaren luftigen Räume beansprucht.

**Frühtartoffeln macht man früher genießbar,** wenn man sie aus der Erde nimmt und mehrere Tage lang in trodrenen Sand, der der vollen Sonne ausgesetzt ist, eingräbt. Dazu kann man eine leere Kiste benutzen, die an einem vor Regen geschützten Ort aufgestellt ist. Dadurch wird eine Nachreife erzielt, die den Wassergehalt erhöht und dieselben eher genießbarer macht, als wenn sie im Boden verblieben wären.

**Was ist zu tun bei Hagelschlag?** Kartoffeln leiden verhältnismäßig am wenigsten durch Hagel, da das Kraut derselben frisch nachschießt, allerdings auf Kosten der Knollen. Dagegen werden die jungen Pflanzen der Kunkeln und Kohlraben oft so zusammengeschlagen, daß sie durch Nachsehen ergänzt werden müssen.

### Milchwirtschaft.

**Bereitung der Ziegenbutter.** Wo in einem Haushalt mehrere Ziegen gehalten werden, bereitet man vielfach auch Butter aus ihrer Milch. Es kann dies auf verschiedene Weise geschehen. Man kocht die Milch und schöpft nach einigen Stunden den Rahm vorsichtig ab und buttert ihn in einem kleinen Handbutterfaß. Man kann aber auch so verfahren, wie bei der Kuhmilch, indem man die Ziegenmilch in flachen Gefäßen zur Rahmbildung aufstellt, alsdann den Rahm abschöpft und buttert. Die Ziegenbutter ist von weißlicher Farbe und hält sich nur kurze Zeit, kann aber als Koch- und Speisebutter Verwendung finden.

### Pferdezucht.

**Eine lohnende Aufzucht der Fohlen** ist ohne Lummelplätze, auf welchen sich die Tiere die nötige Bewegung verschaffen können, kaum denkbar. Der Aufenthalt in der frischen Luft, die Bewegung kräftigt die Fohlen und macht sie gegen die Einwirkung einer ungünstigen Witterung widerstandsfähiger. Das Beste ist es jedenfalls, wenn gute Fohlenweiden vorhanden sind, auf welchen sich die Tiere bei günstiger Witterung nach Belieben herumtummeln können. Fehlt es an diesen, so müssen wenigstens Lummelplätze hergerichtet werden. Ohne ausreichende Bewegung verkümmern die Tiere nicht selten und bleiben in der Entwicklung zurück. Manche Züchter lassen auch die Fohlen, um diesen die notwendige Bewegung zu verschaffen, mit der Mutter ins Freie laufen. Wo die nötige Aufsicht vorhanden ist, mag dies empfehlenswert

sein, anderenfalls können die Tiere aber auch leicht Schaden nehmen.

### Geflügelzucht.

**Jungen Truthühnern** schadet die feuchte und kalte Witterung ebenso wie auch der heiße Sonnenbrand, vor welchem man dieselben ebenfalls dadurch schützen muß, daß ihnen Gelegenheit geboten ist, unter Sträuchern und Bäumen Unterschlupfe zu finden. Sind die Truthühner den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, so erhöht sich deren Blutwärme zusehends, die Tiere sperren den Schnabel auf, schnappen nach Luft, und es plagt dieselben brennender Durst, den sie durch Aufnahme von viel Wasser zu löschen suchen, wodurch sie sich Durchfall und auch Erältungskrankheiten zuziehen.

**Die Aufzucht junger Tauben** wird von den Eltern oft vernachlässigt, d. h. die Jungen werden nicht gleichmäßig, manchmal auch nach kurzer Zeit überhaupt nicht gefüttert, was namentlich bei Spätbruten oder bei beginnender Mauser der Fall ist. Man untersucht daher morgens und abends die Nester, nimmt die nicht gefütterten Jungen heraus und gibt ihnen rohes Ei, zu welchem Zwecke man ein dünnes Papier derart knipft, daß es eine Art Rinne bildet; dann schiebt man das Papier dem Tierchen in den Schnabel und schüttet allmählich rohes Ei in die Rinne, das von den Jungen gerne genommen wird. Haben solche verlassenen Jungen aber schon Federn, so nimmt man sie lieber ganz aus dem Schlag, steckt ihnen dreimal täglich den Kropf mit aufgequellten Erbsen voll und hält ihnen dann den Schnabel in reines Wasser, bis sie allmählich allein saufen und fressen lernen.

### Bienenzucht.

**Erprobte Vereinigungsmethode.** Von den vielen Arten über das Vereinigen der Bienen und das Beisehen von Königinnen dürften meine Versuche als die bis jetzt sichersten gelten und für Anfänger ganz gewiß die leichtesten sein. In drei Wohnungen hatte ich im Honigräum Referdevölkchen; um diese nun mit den Hauptvölkern zu vereinigen, legte ich unten, so wie oben je ein nufgroßes Stück Kampher hinein. Nach zwei Stunden stieg ich aus den Honigräumen die Königinnen, um sie an Kollegen zu verschicken, machte darauf die vorher zugelegten Durchgänge auf, und siehe da, die Bienen von oben und unten liefen auf die friedlichste Art zusammen. Des anderen Tages sah ich die unteren Waben nach und fand die Königinnen munter auf denselben herumspazierend. Der zweite Fall handelte sich um die Auswechslung von zwei alten gegen zwei junge Königinnen. Ich kampierte die Kästchen mit den jungen, sowie die Kästen mit den alten Königinnen; folgenden Tages suchte ich die Waben in den Kästchen mit den jungen und die aus den Kästen mit den alten Königinnen, worauf ich beide Waben mit allen darauf sitzenden Bienen verhängte bzw. verwechelte, so bei zwei Völkern. Ich bemerkte bei dem Umtausch auch nicht die geringste Feindseligkeit. Nun war ich doch etwas unruhig, die Bienen könnten die so plötzlich umgewechselten Königinnen getötet haben und unterluchte am nächsten Tage die so behandelten Völker, wobei ich zu meiner Beruhigung sah, daß alle vier Königinnen wohlbehalten waren. Daraus geht nach meiner Meinung deutlich hervor, daß man alle Bienen, wenn man ihnen einige Stunden zuvor durch Kampher einerlei Geruch gibt, unverzüglich zusammenlaufen lassen kann. Auf dieselbe Weise kann man denn auch Königinnen zusehen ohne vorheriges Einperren. Dies ist nach mehrfacher Erprobung meine feste Überzeugung.

Draußen läßt sich's nicht ertingen,  
Nicht erschleichen, nicht erjagen,  
Nicht erbetteln, nicht erzwingen,  
Nicht erweiten, nicht erzwängen.

# Für die Hausfrau.

Drinnen wachsen, drinnen spritzen,  
Nicht es aus verborg'nen Trieben,  
Nicht du machtes Glück genießen,  
Nicht du glauben hoffen, lieben!

## Ohne Ficht.

Siehst du dein einzig Glück verschwinden,  
So löschest du dein letztes Licht,  
Und könntest du ein and'res finden,  
Du kehrest dich ab und willst es nicht.

Du hingst am Reichtum eine Stunde,  
Und wenn dich sein Verlust erfäßt,  
So hegst und liebst du selbst die Wunde,  
Die du davon empfangen hast.

Dein Herz tut noch die alten Schläge,  
Denn schön ist auch die Trauer noch,  
Zwar öd' und tot sind Weg und Stege,  
Du weißt es, aber gehst sie doch.

J. G. Fischer.

## Trockene Kopfhaut und stokende Ernährung des Haares.

Man kann sagen: je unkultivierter ein Volk ist, desto weniger Kahlköpfe sind bei ihm vorhanden. Ein etwas gewagter Ausspruch. Aber er wird stimmen! Natürlich rührt üppiges Haar nicht von der Unkultur her, sondern von der Vermeidung von Umständen und Verhältnissen, unter denen Wissen und allgemeine Bildung, Wiß und geistige Beweglichkeit erworben werden. Stellen wir uns einen florentinischen Drahtbinder und einen Gelehrten vor: unter wessen Hute wird der Kahlkopf zu finden sein? Wir brauchen nicht erst darauf zu antworten. Der Maujesallenhändler mag noch so harte Zeiten durchmachen, noch so oft hungern, sein Haar wird zumeist kein Zeichen des Verfalls zeigen, während es dem Stubengelehrten bei der besten Lebensführung und der sorgsamsten Pflege seines Haares nicht gelingen will, der Verminderung seines Haarwuchses Einhalt zu tun. Schon die fortwährende Reizung der Nerven — vor allem die der Kopfnerven — rückt im Haarboden Wachstumsstörungen hervor. Nun kommt noch dazu, daß durch fortgesetztes Denken und Grübeln das Blut zu sehr nach dem Kopfe gezogen wird, wodurch der Haarboden leicht austrocknet, und daß die Stubenluft ein übriges tut, das Haar in seinem Wachstum zu behindern. Besonders aber fällt ins Gewicht, daß der Stoffwechsel bei dem, dessen Beruf einseitige, geistige Beschäftigung erfordert, leicht zu wünscheln übrig läßt. Der Haarboden erhält dann nicht die zu einem kräftigen Gedeihen notwendige Nahrungszufuhr, die hin und wieder ins Stöcken gerät. Die Haut wird trocken, es bilden sich Schuppen und Schinnen, Krankheitskeime nisten sich infolge verminderter Widerstandsfähigkeit des Haarbodens ein und erst langsam, dann aber immer schneller, fallen die Haare mit den Wurzeln aus. Ist aber einmal der Haarbestand so weit reduziert, daß die Haut durchleuchtet, so setzt ein beschleunigter Haarausfall ein, bis endlich Bismarck's berühmte drei Haare als „letzte Sprossen vom alten Stamm“ den völligen Haarschwund erwarten lassen. Denn wie ein Wald rasch zugrunde gehen kann, wenn in ihm Läden entstehen, daß die Bäume einzeln zu zählen sind, so hat auch die Kopfhaut einen immer schlechteren Schutz, je weniger behaart sie ist. „Das Haar vertrocknet“, sagt dann der

Late nicht ganz unrichtig. Was hilft nun dagegen? Scharfe Mittel führen vielleicht wieder zu einer leichteren Behaarung, die aber dann einen um so schnelleren Haarschwund zur Folge hat. Auch allzu vieles Einsetzen und Einölen, weil es die Poren verstopft, nützt nichts. Das Beste ist es wohl noch, den Kopf öfter zu waschen, nie darauf herumzutragen, dagegen aber die Kopfhaut behutsam dann und wann zu massieren. Zwischenrein muß die Kopfhaut eingeseift werden. Und dann — gehe man viel spazieren und verschaffe sich körperliche Ausarbeitung!

## Küche und Keller.

**Grüne Bohnen und Erbsen zu trocknen.** Die in bekannter Weise vorbereiteten Gemüse blanchiert man einige Minuten in gelbem, lockendem Wasser, kühlt sie ab, trocknet sie auf einem Tuche, läßt sie im nur mäßig heißen Ofen langsam trocknen, indem man die Gemüse mehrmals wendet und bewahrt sie in Beuteln an einem trockenen Orte auf. Will man die Gemüse verwenden, so setzt man sie mit kaltem Salzwasser auf, läßt sie langsam siedend heiß werden, ohne das Gefäß zu bedecken, schüttet sie in ein Sieb, übergießt mit kaltem Wasser und kocht sie dann wie die frischen Gemüse.

**Mohrrüben und Bohnen.** Kleine Prinzbohnen werden am Abend vorher eingeweicht und am anderen Morgen langsam mit Schweinefleischbrühe weichgedämpft. Diefelbe Menge feingeschnittener Möhren wird abgekocht und unter die Bohnen gemengt, die dann hinreichend mit grüner Petersilie gewürzt werden. Das Gemüse darf nicht stampfig sein.

**Schweinelammbraten** wird an Wohlgeschmack gewinnen, wenn er mit Bier, statt mit Wasser, zu Feuer gebracht und darin langsam weich geschmort wird. Wenn das Bier eingekocht ist, bestreut man den Braten mit geriebenem Brot und etwas Pfeffer. Die Sauce kann mit geriebenem Pfefferkuchen sämig gemacht werden.

**Tomatensuppe.** Tomaten werden zerhackt, durchgerieben, die Masse mit Fleischbrühe zu einer sämigen Suppe vermischt, die mit etwas in Wasser aufgelöstem Grünkern verbunden wird. Nach Belieben gibt man in die Suppe einige Löffel in Salzwasser gekochten Reis, der weich, aber nicht zerfallen sein darf.

**Rote Grütze.** Zur Bereitung dieses erfrischenden Gerichtes nimmt man am besten guten Perljag, läßt ihn in frischem Obstsaft ohne Zucker aufquellen und dann erkalten. Entweder reicht man kalte, fette Milch, saure Sahne, süße Sahne, oder eine Vanillesauce dazu, klarer Zucker kann beliebig hinzugenommen werden.

## Hauswirtschaft.

**Himbeerjast gärt nicht,** wenn man ihn auf folgende Weise einkocht und im Keller oder kühlen Raum aufbewahrt. Die gekochten Himbeeren, welche man nach Belieben mit etwas rotem Johannisbeer- oder Kirschjast vermischen kann, werden durch ein Tuch gegossen, der Saft mit dem Zucker ziemlich lange gekocht, sauber abgeseiht, in Weinschlägen gefüllt und diese womöglich mit einer Korkmaschine, wie Wein, mit neuen Korken fest verschlossen. Auf diese Weise hält sich der Saft — auch Kirsch- und Johannisbeersaft — unverändert gut.

Eine blendend weiße Wäsche erzielt man durch folgende unschädliche Mischung: zwei

Teile starker Spiritus und ein Teil reines, sehr helles Terpentinöl, davon sind je zwei Eßlöffel voll auf 50 Liter Blauwasser zu geben, und damit ist die Wäsche zu blauen. Der unverdünnte Teil der Mischung kann längere Zeit aufbewahrt werden und ist als Fleckwasser bei starken Fett- und Harz-flecken gut zu gebrauchen. Wegen der feuergefährlichen Eigenschaft dieses Fleckwassers ist Vorsicht geboten.

**Reinhalten der Kämme.** Sehr unangenehm sind unreine Kämme, die eine ordnungsliebende Hausfrau nicht duldet und bei deren Reinigung sie nur mit Bedauern bemerkt, daß durch das häufige Waschen mit Salmiak, Spiritus und lauwarmem Wasser die Gummikämme sehr leiden und weich werden. Viel weniger oft ist nun diese Reinigung nötig, wenn man täglich den Kamm mit etwas Watte abreibt, dann eine dünne Schicht Watte gleichmäßig so über dem Kamm verteilt, daß sie unten über dem Rande alle Zähne des Kammes umfaßt. Dann erst ordnet man sein Haar, wobei die Watte allen Staub aufnimmt und nach dem Frisieren entfernt wird. Bei dieser Behandlung hat man immer reine Kämme und kann man das Waschen auf ein Minimum beschränken.

## Gemeinnütziges.

**Schlackenbeton** wird vorteilhaft zu Fußböden in Maschinenwerkstätten, Schlossereien und verwandten Geschäftsbetrieben angewendet, wo man mit den gewöhnlichen Zementfußböden infolge des Stoßes und Vibrierens der Arbeitsmaschinen weniger gute Erfahrungen gemacht hat. In den oben angegebenen Fällen hat sich die Verwendung eines Betons aus Zement, Kalk, Sand und grober Steinkohlenschlade als sehr vorteilhaft erwiesen, wobei mindestens Lagen von 20–30 Ctm. Stärke zu verwenden sind. Als vorteilhaftes Mischungsverhältnis wurde gefunden: 1 Teil Portlandzement, ½ Teil gelöschter Kalk, 3 Teile scharfer Sand, 7–8 Teile grobe, gestiebte Schlacken. Darüber gibt man gewöhnlich eine feinere Schicht in dem Mischungsverhältnis von 1 Teil Portlandzement, 2 Teilen Sand, 2 Teilen feine, gestiebte (asphreie) Schlacke, die in einer Stärke von 4–5 Ctm. aufgebracht und festgestampft wird. Neben der Unverwundbarkeit sollen derartig hergestellte Fußböden nicht so stark dröhnen, wie der bekannte Zementfliesbeton.

## Gesundheitspflege.

**Ein gutes Heilmittel.** Wir besitzen keinen Strauch, der mehr Arzneikräfte enthielte und zu verschiedenen Speisen und Getränken verwendet werden könnte, als den Holunderbaum. Die getrockneten Blüten geben einen schweißtreibenden Tee bei Ratarthen, Rheumatismen, bei Ruhr und bei Hautausschlägen, nur darf man ihn bei aufgeregtem Zustande, Wallungen und Blutandrang zum Kopf nicht nehmen. Außerlich bedient man sich der Holunderblüten zu feuchten, warmen Umschlägen bei Krämpfen, Gicht, Rheumatismus, geschwollenen Drüsen; Holunderblüten und Feigen werden in Milch gekocht und warm in den Mund genommen bei Zahngeschwüren und Schmerzen. Wenn man auf Holunderblüten einen starken Essig gießt und ihn einige Zeit stehen läßt, erhält man einen guten Essig zum Gurgeln. Die frischen Holunderblätter dienen gegen Insektenstiche, Sonnenbrand, Verdrennungen.

# Haar- und Zimmergarten.

**Ausfaat verschiedener Gemüse im August.**  
Im August lassen sich noch viele Gemüse mit bestem Erfolge im Freien an Ort und Stelle säen, und zwar Mitte August noch Sommerspinat, Schnittendivie, Zorellensalat, Ferkelkohl, Schnittkohl, Schnittmangold, Herbstrettiche, Ader- oder Felsalat, sowie Petersilie und andere Küchenkräuter. In guten Lagen und in gutem, reichgedüngtem Boden lassen sich sogar, auch wenn erst gegen Ende August und Anfang September gesät, von den meisten noch sehr schöne Erträge erzielen.

**Versehen von Gemüsepflanzen bei trockener Witterung.** Dies läßt sich durch folgendes Verfahren ohne alle Gefahr bewerkstelligen: Es werden zuerst Pflanzlöcher gemacht, dann voll Wasser gegossen und mit trockener Erde ausgefüllt, in welche die Pflanzen eingeseht werden; die Oberfläche des Bodens wird ebenfalls mit trockener Erde bedeckt. Auf diese Weise halten die Pflanzen mehrere Wochen lang gut aus, weil der trockene Boden aus der Umgebung genügende Feuchtigkeit für die Wurzeln anzieht, wodurch aber das schädliche Zusammenbacken des Bodens verhütet wird. Hält man das Angehen der versehten Pflanzen doch für notwendig, so muß die begossene Stelle nachher immer mit trockener Erde bedeckt werden.

Um bei Rettichen und Radishesen das Felzigwerden zu verhüten, muß der Boden stets gleichmäßig feucht gehalten werden. Da dies gewöhnlich nicht durch Begießen in dem gewünschten Maße erreicht wird, ist ein Bedecken der Beete mit Torfmull, der mit Jauche durchtränkt wurde, zu empfehlen.

**Bitterer Geschmack bei Gurken** entsteht dann, wenn die Sonnenstrahlen ungehindert die Früchte beschienen. Solange die Gurken von den Blättern beschattet werden, behalten sie ihren guten Geschmack. Erschlaffen dagegen die Blätter bei andauernder Trockenheit, so gewöhnen sie den Früchten keinen Schutz vor den Sonnenstrahlen und die Gurken erhalten dann den unangenehmen bitteren Geschmack. Erfahrungsgemäß empfiehlt es sich nicht, Gurkenbeete mit frischem Pferdemist zu düngen, da auch hierdurch bitterer Geschmack erzeugt wird.

Um Gurken samen zu gewinnen, läßt man die schönsten Gurken vom zweiten Ansätze an den Stielen, legt sie auf Ziegelsteine und nimmt sie ab, wenn sie gelb sind. Man läßt sie an einem trockenen, luftigen Orte zum Umreifen liegen, nimmt das Mark samt den Kernen heraus, tut dasselbe in eine Schüssel und reinigt die Kerne nach vier bis sechs Tagen durch Waschen in einem Siebe. Die guten Kerne fallen im Wasser zu Boden; diese trocknet man schnell an der Sonne ab, reibt die aneinander klebenden auseinander und bewahrt sie auf. Sie sind fünf bis sechs Jahre und oft noch länger keimfähig.

**Das Gipseln oder Entspigen der Puffbohnen** hat große Vorteile. Erstens wird hierdurch die schwarze Laus beträchtlich in Schranken gehalten, zweitens aber gekatet sich die Fruchtbarkeit viel größer. Bei nicht gegipfelten Pflanzen pflegen die Blüten, sobald sie abgeblüht sind, teilweise oder gänzlich abzufallen. Puffbohnen, deren Endtrieb dagegen ausgekniffen wurde, setzen reichlich Früchte an.

**Ausiaten von Grüntohl für den Winter** können bereits jetzt vorgenommen werden. Die Beete werden tief umgegraben und die

Erdschollen mehrere Tage der Luft ausgelegt. Dann wird mit dem Rechen geglättet und der Samen in Rillen gesät. Bei sehr großem Bedarf kann auch breitwürfig ausgefät werden. Es empfiehlt sich, die Saatbeete mit Stroh oder sonstigem Streumaterial zu bedecken, um das starke Austrocknen durch die Sonne zu verhüten. Sobald der Samen keimt, wird diese Bedeckung fortgenommen.

**Boretsch- oder Gurkenkraut.** Der Boretsch ist einjährig, gedeiht in jedem Boden und in jeder Lage. Man säet ihn im Frühjahr oder im Herbst. Die jungen Blätter werden als Würze an Saucen und Salat benützt. Die getrockneten Blumen dienen zum Färben des Eßigs. Boretsch ist eine Bienenfutterpflanze allerersten Ranges.

**Gurken länger tragbar zu erhalten,** nehme man die Früchte immer jung ab, lasse sie nicht auswachsen und reifen. Bleiben die ersten Früchte zur Samengewinnung hängen, so nehmen solche die meiste Kraft der Pflanze für sich weg und die Tragbarkeit läßt bald nach.

**Bohnenstangen.** Gewöhnlich werden die Bohnenstangen mit der Rinde in Gebrauch genommen; allein dies ist nicht zu empfehlen, weil sie oft die Brutstätte schädlicher Insekten sind. Im ersten Jahre läßt die Rinde fest an der Stange, im zweiten jedoch löst sie sich schon los; diesen Umstand benützen viele schädliche Insekten, um unter der abgelösten Rinde und in den Rissen und Spalten der Stangen ihre Eier unterzubringen. Man untersuche nur einmal solche alte Stangen und man wird zahlreiche Eier, Larven und Puppen darauf finden. Vor Gebrauch der Stangen löse man daher die Rinde ab.

Beim fortgesetzten täglichen Begießen der Gemüsebeete darf die Loderung der Bodenoberfläche des Beetes durch fleißiges Behaden nicht veräuert werden. Beides gehe Hand in Hand, denn es ist ebenso notwendig, als die Düngung.

**Perennierenden Majoran produktiv zu erhalten,** darf man seine Blütenstengel nicht zur Samenreife kommen lassen, sondern muß diese abschneiden, wenn sie Knospen machen. Will man ein recht feines Kraut haben, so ist schon vor der Knospenbildung zu schneiden.

**Je besser der Dung im Boden völlig zerfällt und vorverdaut ist,** desto besser gedeihen die Pflanzen und desto gesünder, nahrhafter und bekämlicher sind sie für Mensch und Tier. Denn dann sind auch in ihnen die Eiweiß-, die Kohlen-, Wasser- und Mineral-Nährstoffe (Nährsalze) entwickelt und ausgebildet für die Verdauung des Tierkörpers.

**Die Myrte im Sommer.** Die Myrte im Topfe befindet sich im Sommer im Freien wohlher, als am Zimmerfenster. Ihr Standort im Freien sei ein vor heißer Mittagssonne geschützter. Damit keine Würmer durch das Abzugsloch in den Topf gelangen können, stelle man den Topf in einen Unterscher oder auf ein Bretchen oder einen Ziegel.

**Das Beschneiden der Rosen.** Beim Beschneiden der Rosen beachte man folgendes: Eine jede stark rankende Sorte, ob sie Teerose oder Noisetterose ist, darf nicht kurz geschnitten werden; sonst schneidet man das Stämmholz weg, und sie treibt, anstatt zu blühen, nur neues Holz. Dagegen werden alle schwach- und kurzwüchsig Rosen kurz geschnitten, weil diese am frischen Holz blühen.

Wächst die Rose sehr stark, dann dürfen bloß die erstorenen oder schwarz gewordenen Spitzen, sowie das dünne Holz, das nicht fähig ist, eine Blüte zu tragen, herausgeschnitten werden. Hierbei ist einige Rücksicht auf die Form der Krone zu nehmen und zuweilen mancher Trieb bogenförmig nach unten zu binden, wodurch er noch mehr zum Blühen gereizt wird.

**Das Löwenmaul** ist, wie zum Beispiel Stiefmütterchen und Bergfameinnicht, eine zweijährige Pflanze und läßt sich daher im Juni-August auf ein kaltes Mistbeet aussäen, dann an geschützter Stelle auf ein Kleebeet gepflanzt, durchwintern. Es gibt wenige Blumen, welche ein solches Farbenspiel, solch interessante Blüten und eine so ununterbrochene Blumenfülle bieten. Je mehr Blumen wir schneiden und zu Butetts benützen, desto mehr blühen neue Blumen auf. Da dasselbe in hohen, halbhohen und niedrigen Varietäten existiert, kann es zur Bepflanzung ganzer Gruppen verwendet werden und das Aussehen der Pflanzen geschieht am besten gemischt, da eine Trennung derselben in Teppichbeetmanier wenig wirkungsvoll ist. Auch im Topfe ist Antirrhinum eine nicht zu verachtende Pflanze, welche uns lange erfreuen kann, nur trägt sie sich nicht allein und es müssen die hohen Sorten an Stäbchen aufgebunden werden.

**Über die Färbung bei Alternantheren.** Die schöne, bunte Färbung tritt bei diesen niedlichen Fuchsschwanzgewächsen erst bei sonniger und warmer Witterung am intensivsten auf und dürfen Alternantheren daher nicht an schattigen Stellen angepflanzt werden.

**„Die Pflanze selbst lehrt freudig sich zum Lichte.“** Um bei Zimmerpflanzen, die bekanntlich meist nach der Fensterseite, von der das Licht kommt, wachsen, ein gleichmäßiges Wachstum zu erreichen, ist es nötig, die Pflanzen alle zwei Tage umzudrehen, so daß bald die eine, bald die andere Seite des Lichtes teilhaftig werden kann. Nur Kamelien mit Blütenknospen dürfen nicht gedreht werden, da sie sonst der Blütenknospen verlustig gehen würden.

**Gartenwege ohne Graswuchs.** Um kein Gras und Unkraut auf Gartenwegen aufkommen zu lassen, wird empfohlen, im Sommer, wenn der Boden stark ausgetrocknet ist, diesen rein abzuteufeln, festzustampfen und mit heißem Steinkohlenteer zu befeuchten. Wenn der Teer trocken geworden ist, so wird auf diesen eine Schicht Kies oder Sand gebracht.

**Kreuzkraut, ein lästiges Unkraut.** Unter den mancherlei lästigen Unkräutern, welche dem Gärtner und Gartenfreunde viel Sorge machen, befindet sich auch das Kreuzkraut (*Senecio vulgaris*). Um diese Unkrautpflanze aus dem Garten zu verbannen, ist es nötig, sie schon in ihrer Entwicklung zu vertilgen. Kreuzkraut trägt eine Unmenge von Samen, der vom Winde sehr leicht verweht wird. Gleich nach der ersten Blüte zeigen sich schon die kleinen, mit weißen Flügeln versehenen Samen. Diese reifen sehr schnell und werden durch den Wind über den ganzen Garten verbreitet, wo sie bald aufgehen und sich schnell entwickeln, blühen und wieder Samen tragen. Die äußerst schnelle Fortpflanzung des Kreuzkrautes sollte deshalb anregen, so schnell als möglich jedes derartige Pflänzchen zu entfernen und der Weiterverbreitung auf diese Art vorzubeugen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Ang.).  
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Ang.).



# Mehrerer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtes Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

**Erste Seite**  
Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

**Inserionspreis**  
für die einpaltige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Hg., bei Beilagen 10 Hg., bei Kleinanzeigen pro Zeile 25 Hg.  
**Zusätze**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

№. 61.

Tebra, Mittwoch, 31. Juli 1912.

25. Jahrgang.

### Die Krise in der Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus der Türkei lauten beruhigend. Allerdings klammern sie aus Regierungskreisen, während Privatleute immer einer fernen Gefahr unterworfen werden. Das läßt darauf schließen, daß die Lage nach wie vor sehr ernst ist, und daß sich dem neuen Ministerium, das man den „Mat der Alben“ nennt, noch immer große Schwierigkeiten bieten. Sie bestehen hauptsächlich darin, daß die jungtürkische Partei entlassen ist.

#### Widerstand bis aufs Messer

zu leisten, daß die Arme in zwei einander feindselig gegenüberstehende Lager geteilt ist und die Militärkräfte mit der Bildung eines neuen Kabinetts ihre Mission keineswegs als erfüllt ansehen, sondern auf die Wahrung der Kammer und auf die Übernahme des Großwesens durch Kamal drängt. Die Forderung der Liga auf Erfüllung aller albanischen Forderungen weckt bei den Albanern nur neue Wünsche, und die Erfolge der Rebellen verzeihen ganz.

#### Macedonien und Albanien

in einen Taumel der Begehrlichkeit. Hierzu kommt, daß starke Kräfte am Werke sind, um einen Thronwechsel herbeizuführen. Auch dabei ist ein Teil des Offizierskorps beteiligt. Auf der einen Seite steht die Militärkrone, die den Sturz des Kabinetts herbeiführt, und die Kammerauflösung, sowie Staatslosigkeit der Albanien meutenden Offiziere verlangt; auf der anderen Seite steht die Offiziersgruppe der „Gretter“, die eine völlige Umwandlung der Verfassung und einen Thronwechsel erstreben. Das die Offiziere eine

#### formliche Söldnerherrschaft

ohne Anrecht auf Verfassung und Gesetz ausüben, zeigt folgender Vorfall: Eine Anzahl Offiziere in Saloniki hatten ihre Forderungen in einem Programm zusammengefaßt, das in Konstantinopel überreicht werden sollte. Ein Offizier, der in allen wesentlichen Punkten mit seinen Kameraden übereinstimmte, hatte sich in ruhiger Weise einer einzigen Forderung widersetzt. Die Offiziere beschloßen darauf, ein Gericht über ihn abzurufen und bereiteten ihm zum Tode, indem ihn dann vor, teilten ihm das Urteil mit und schloßen ihn ohne weiteres nieder. Die Offiziere erzählten diesen Vorfall voll Stolz und erklären, daß auch sie sich keinen Augenblick feimen würden, jedoch zurückzutreten, wenn sich ihnen in den Weg stelle. Das läßt unter solchen Umständen unauffällig alle Bande der Ordnung lösen und daß das Land einem Zustande völliger

#### Anarchie

angenehmt, ist nicht zu verwundern. Das schließt mit, daß die Verhältnisse in Albanien, nachdem sie mit dem Sturz des Kabinetts Erfolg gehabt haben, von keinen Verhandlungen mehr etwas wissen wollen. Ihr Ideal ist jetzt, die Erklärung der Selbstverwaltung in Albanien und vierteljährig auch in Macedonien. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sie trotz aller Vermittlungsversuche des neuen Kabinetts, den

#### Vormarsch auf Konstantinopel

angeregt. Und nachdem sie die Stadt Präfektur eingenommen haben, so sich ihnen die stürzliche Belagerung ohne Gegenwehr ergab, kennt ihre Siegeszucht keine Grenzen. Bei dem Einrücken in Birlidina waren sie etwa 10 000 Mann stark. Der Gendarmerie-Kommandeur schloß sich ihnen an. Die Aufständischen ließen 401 Gefangene frei, hängten sie, beschlagnahmten die Waffen unter die Bevölkerung aus. Darauf brachen sie in der Richtung gegen Verdimisch auf, in der Absicht, den Marsch nach Askub fortzusetzen. Aus allen Richtungen schloßen sich ihnen bewaffnete Truppen an, kurz, es herrscht

#### Bürgerkrieg

den zu beschwören auch die neuen Männer der Regierung, die besten, die die Türkei noch zu verstanden hat, allem Anschein nach nicht stark genug sind. In Konstantinopel werden denn auch die wildsten Gerüchte verbreitet, weil sich niemand dem Glauben verschließen kann, daß der Zerlegungsprozess in der Arme den Ausblick auf blutige Verwicklungen eröffnet. Jedenfalls verlangen die Dinge gebieterisch eine Entscheidung. Die Wirrwalle können einfach nicht mehr weiterdauern. Und von der Art und Weise, wie die widerstreitenden Interessen auf einer Einigung über die Lösung der das ganze Staatsleben auf dem Balkan lähmenden Streitigkeiten, hängt die Zukunft der Türkei ab.

Westmann.

### Arbeiterferien.

Die Bewilligung von Erholungsurlaub an die Arbeiter macht von Jahr zu Jahr weitere Fortschritte, wenigstens nach nicht lauen kann, daß diese Urlaubsbewilligung eine allgemeine ist. Anfanglich stand man in Unternehmerkreisen der Urlaubsforderung ablehnend gegenüber und erklärte, daß es die Eigenart des Betriebes nicht zulasse, eine Anzahl Arbeiter heranzunehmen und zu beurlauben. Einzelne Betriebe ergaben jedoch, daß diese Ansicht nicht richtig ist, das im Gegenteil solche der

#### Stärkung der Arbeiterschaft

durch einen Urlaub die Produktion nur gefördert wurde. Der Volkswirtschaftler und Sozialpolitiker Dr. Ludwig Gunde hat in einem demnächst erscheinenden Buche die Frage der Arbeiterferien näher beleuchtet und zwar an der Hand eines Berichtes, den er der Internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeiterferien erstattete. Bekanntlich wird den staatlichen und Kommunalarbeitern schon seit längerer Zeit nach bestimmter Dienstzeit ein Urlaub von drei bis vierzehn Tagen gewährt. Die Organisations der Brauerarbeiter hat in ihren Tarifverträgen dafür gefordert, daß ihnen ebenfalls ein Urlaub angeschlossen wird. Auch das Nähereigewerbe hat dieselbe Forderung getroffen.

#### Die deutschen Vergewerke

waren im Jahre 1910 mit 810 832 Mann besetzt. Davon erhielten rund 9000 Mann Urlaub, im vergangenen Sommer erhöhte sich diese Zahl auf 11 000. In den Betrieben der deutschen Metall-Industrie waren im letzten Berichtsjahre 907 048 erwerbsfähige Personen beschäftigt. Der deutsche Metallarbeiter-Verband hat nun statistisch festgestellt, daß in 63 Betrieben mit 56 415 Arbeitern insgesamt 11 545 Arbeitern Urlaub bewilligt worden war. Auch die Gewerkschaft der Porzellanarbeiter hat im vergangenen Jahre in 321 Porzellanfabriken mit 56 995 Arbeitern wegen der Gewährung eines Erholungsurlaubes eine Umfrage gehalten und festgestellt, daß in 19 Betrieben 6550 Arbeiter einen Erholungsurlaub erhielten. In der Textil-Industrie bewilligten im Jahre 1910 35 Betriebe an 10 800 männliche und weibliche Arbeiter einen Sommerurlaub, im Jahre 1911 konnten sich rund

#### 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen

dieser Veranlagung erfreuen. Im Buchdruckerergewerbe wird ein Erholungsurlaub den Arbeitnehmern immer mehr gewährt. In einer über das Jahr 1911 angemommenen Statistik ist festgelegt, daß von 61 081 Buchdruckern etwa ein Drittel, nämlich 21 315, Erholungsurlaub erhalten hatten. Fast durchweg werden diese Arbeiterferien, die sich über zwei Tage erstrecken, drei Wochen ertrinken mit vollem Lohn gewährt. Einige Betriebe zahlen ein Stipendium in ungefährer Höhe des Lohnes, und einige wenige Betriebe bewilligen außer dem Lohn noch einen besonderen Ferienzuschuß. Die Arbeiter sind außerordentlich zahlreich bezeugt, daß der Urlaub nicht mehr als ein Grund freiwilliger Zustimmung zur Tarifbestimmung angesehen wird.

### Politische Rum

#### Deutschland

\* Gerücheweise verläutet, die Kronprinz nicht nach überleben, sondern ein Negativ erhalten wird. Der Kronprinz Jahresritt Kommandeur der hülaren. Der Aufenthalt in Kronprinzlichen Familie im Wlich auf Befehl, und als tauchte, den Kronprinzenförderung zum Obersten nach verlegen, wurden ärztliche Hilfe deshalb nicht ausgeschlossen. Sprungliche Absicht Kaiser zur Ausführung kommt.

\* Im Jahre 1913 wird eine Erhebung über die Sozialversicherung in Deutschland durchgeführt werden. Bei der dazu wird auch der Reichstag werden, monach bei dieser Ermittlungen über Verlust und treibe, Wehr, Brot u. a. der Haupt- und Nebenbetriebe für 1912 in der Welt verankert wie sie in Baden von den Jahre 1902 durchgeführt wurden.

guten Überblick über Handel und Landwirtschaft gestattet.

Der russische Oberleutnant Nikolski, der in Gemeinschaft mit dem Hauptmann Kowalewitsch der Spionage beschuldigt wird, ist gleich diesem nach Leipzig überführt worden. Das Gericht von einer bevorstehenden Entlassung Kowalewitsch befreit sich nicht.

#### Wien.

\* Nach wochenlanger Dauer hat die Ministerkrise in China ihr Ende erreicht. Die Nationalversammlung hat die von dem Präsidenten der Republik, Yuan Shikai, vorgeschlagenen Minister genehmigt, womit der greise Staatsmann einen großen diplomatischen Erfolg errungen hat. Man hofft, daß nun die Antichinesenfrage zu einem schnellen Abschluß kommen wird. — Offenbar nehmen die neuen Mitarbeiter Yuan Shikais nicht aus Furcht vor der Unlösbarkeit der chinesischen Wirren Verzicht, wie der frühere Minister des Äußeren, der sich im Süden des Landes verborgen hält.

#### Australien.

\* Die vor einem Jahre eingeführte allgemeine Wehrpflicht in Australien ist bei der Bevölkerung durchaus nicht beliebt. In dem ersten Jahre ihres Bestehens, das im Juni endete, wurden nicht weniger als 10 000 junge Leute gerichtlich verfolgt, weil sie sich nicht zu den Übungen stellten. Viele Tausende waren ohnehin von Dienste zurückgestellt worden. In allen größeren Städten werden Massenveranstaltungen veranstaltet, um eine Abschaffung der Militärpflicht herbeizuführen.

### Die große englische Glottendebatte.

Nun hat nach dem Herrn Churchill, Balfour und Camborne auch noch der Staatssekretär des Äußeren, Grey, das Wort genommen, um die Nachkriegsordnung für die Flotte vor der Welt und vor den paar Millionen zu rechtfertigen, die in Unterhause sich gegen den Rüstungsaumel erklärten. Herr Grey ist kein Deutschfreund; aber er ist ein hervorragender Diplomat und weiß seine Geheile sorgsam hinter wohlgeleiteten Worten zu verbergen. Und so führte er u. a. aus, es seien Kräfte am Werke, die mit der Zeit eine Wirkung auf die Willkür ausüben würden. Er hoffe, daß die internationale öffentliche Meinung in Zukunft so mächtig würde, daß man in Fällen von Streitigkeiten nicht mehr die Gewalt anrufen werde. Er meinte auch, daß die

#### wachsende finanzielle Abhängigkeit der Nationen

einander ihre Wirkung tun werde. Die englische auswärtige Politik ist nicht veranlaßt für die großen Ausgaben für Rüstungszwecke. Wir haben, fährt der Minister fort, Freundlichkeit mit Frankreich und England geschlossen, mit denen wir so viele Weisheitsfäden gewahrt haben, und wenn wir diese Freundschaft nicht mehr haben wollen, so werden wir alle



bereit sind, hierauf einzugehen, können sie nicht erwarten, daß die deutsche öffentliche Meinung sehr entgegenkommend ist. Alles, was wir tun können, ist, zu beweisen, daß wir keine Antriebsabsichten gegen und daß die Freundschaften, die wir mit denen unterhalten,

#### nicht gegen eine andre Macht gerichtet sind.

Das tun wir und werden es auch weiter tun. Die Worte klingen sehr vernünftig, aber es läßt meistens in der Praxis immer alles anders aus. Man wird angeführt alle der letzten englischen Regierungserklärungen sich die Worte einprägen, die die Wiener „Zeit“ veröffentlicht: „England ist zu der Gerechtigkeit geneigt, daß es gegen Deutschland nichts ausrichten kann. Jedem neuen für die Nordsee gebauten englischen Kriegsschiff gegenüber legt auch Deutschland eines am Stapel. In diesem Geiste des Linearmaßes, den deutschen Wettbewerb in der Nordsee zu schlagen, ist England den guten Gedanken gekommen, für den Bau neuer Schiffe einen Vorwand zu finden, der mit Deutschland nichts zu tun hat. Dieser Vorwand ist Österreich, fünf österreichische Schiffe, die nun auf einmal den Engländern im Mittelmeer gefährlich sein sollen. Ebenfalls wird Deutschland seinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß die Maßnahmen, die im Unterhause gegen Österreich angeordnet wurden, nicht diesem, seinem Bundesgenossen, sondern nur ihm selbst gelten, und England wird nicht die Mühle des Geächteten spielen dürfen, wenn ein deutlicher Flottenfortschritt in der Nordsee wieder jene Schwaube anzusehen sollte, der es durch eine Flottenflotte über das Mittelmeer entkommen wollte.“

Das vielbesuchte Ostseebad Binz auf der Insel Rügen war am Sonntag der Schaulust einer Katastrophe, die leicht hätte von unberechenbaren Folgen sein können, wenn nicht Matrosen des deutschen Hochseefregatens, dessen dritte Division in der Nähe anker, sich helfend eingegriffen hätten. Ein Teil der Landungsbrücke, auf der sich etwa 200 Menschen befanden, brach plötzlich zusammen und etwa sechzig (nach anderen Berichten nahezu hundert) Menschen stürzten ins Wasser. Zu dem Unfall, dem

### Einsturz einer Landungsbrücke auf Rügen.

fast Menschenleben zum Opfer fielen, wird berichtet: „Als am Sonntag abend der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ anlegen wollte, brach ein Teil der Brücke infolge der Belastung durch das massenhafte angekommene Publikum. Unter schrecklichem Angelegel fürzten mehr als 100 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, in die Tiefe. Die ungeheure Vermirrung, die folgte, läßt sich nicht beschreiben. Im Wasser trieben vor Schreck

#### fast wahnhaftige Leute

und kammerten sich an Trimmer, der Brücke an. Vom Land her drängte die Menge unter wildem Schreien nach dem hebengebühten Teil der Brücke. Es dauerte einige Minuten aus, als bei der Tod vieler Personen im Wasser nehm. Da kamen im Augenblicke höchster Not die Matrosen des Flaggschiffes „Preußen“ mit Booten zu Hilfe. Den

heldenhaften Anstrengungen der Seeleute gelang es, fast alle im Wasser treibenden zu retten. Ein Matrose rettete allein sieben Personen vom sichern Tode des Ertrinkens. Wegen zehn Verwundeten und Verletzte wurden auf Frankfort nach Binz gebracht. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten aber nur bei sechs Personen Erfolg. Vier davon konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Außerdem erkrank ein Knabe. Die Anstrengung im Bade war ungeheuer. Es waren die wildsten Gerüchte verbreitet, nach denen 50 Menschen ertrunken sein sollten. Günstigerweise bekräftigen sich diese Angaben nicht.

#### Das 8. deutsche Sängerkfest in Nürnberg.

Das langgesuchte Deutschland feiert in diesen Tagen ein solches Jubiläum. In Nürnberg, wo vor fünfzig Jahren das erste deutsche Sängerkfest gefeiert wurde, wird in diesem Jahre (vom 27. bis 31. d. Mtz.) das fünfzigjährige Jubiläum begangen. Und dieses Jubiläum hat eine ungeheure Anziehungskraft auf die Sänger — man kann fast sagen — in aller Welt bewirken. Man hatte diesmal zwar schon mit Rücksicht